

Edeltraud Winkler

Möglichkeiten der semantischen Dekomposition von Kommunikationsverben

Im Folgenden geht es nicht um eine vollständige Beschreibung der semantischen Dekomposition von Kommunikationsverben. Dies ist hier nicht zu leisten, schon gar nicht im Detail für jedes einzelne Verb. Die vorzunehmende Beschränkung zwingt dazu, sich auf einige Bedeutungsaspekte zu konzentrieren, die entweder für alle Kommunikationsverben zutreffend sind oder zumindest für größere Gruppen von ihnen. Verschiedene Möglichkeiten der Bedeutungsdekomposition sollen vorgestellt werden. Ich möchte mich innerhalb des Themenfeldes auf die Rolle konzentrieren, die dem CAUSE-Operator in diesem Zusammenhang zukommt. Denn dieser Operator wird in mehreren theoretischen Modellen auch zur Beschreibung von Sprechakt- oder Kommunikationsverben verwendet.

Neben der Vorstellung einiger dieser Modelle soll hier versucht werden zu zeigen, an welchen Stellen der Verbbeschreibung der CAUSE-Operator sinnvoll eingesetzt werden könnte und wo die Probleme dabei liegen. In einem ersten Abschnitt geht es generell um die Verwendung des CAUSE-Operators bei der Darstellung von Verbbedeutungen. Anschließend ist auf die besondere Rolle von Agentivität und Intentionalität einzugehen. Ein weiterer Abschnitt widmet sich den Verwendungsmöglichkeiten von CAUSE speziell bei der Beschreibung von Kommunikationsverben. Abschließend werden diese Beschreibungen mit der Darstellung kommunikativer Ausdrücke in dem Projekt ESKA („Erklärende Synonymik kommunikativer Ausdrücke des Deutschen“) verglichen. Bei diesem Projekt handelt es sich um ein von Harras entwickeltes konzeptuelles Ordnungssystem zur Repräsentation von kommunikativen Ausdrücken, das mit einer geordneten Menge von Kategorien und Parametern arbeitet. Vgl. dazu Harras (1998), Harras/Winkler (1994) und Winkler (in diesem Band).

1. Der CAUSE-Operator bei der Darstellung von Verbbedeutungen

Der CAUSE-Operator wird zunächst und in erster Linie zur semantischen Beschreibung von kausativen Verben benutzt, d.h. von Verben, die den Vorgang des Verursachens bezeichnen. Dabei handelt es sich zumeist um Verben, die ein Agens haben, das einen bestimmten Zustand verursacht, beispielsweise durch eine Handlung. Klassische kausative Verben sind etwa *töten*, *glätten*, *schmelzen*, *füttern*, *leeren*, *schließen* u.Ä. (Unter formalen Gesichtspunkten

betrachtet, gehören die genannten Verben unterschiedlichen Klassen an, was aber für die folgende Darstellung als nicht relevant anzusehen ist.)

Wie ist Kausation nun im Einzelnen aufzufassen? Grundsätzlich kann Kausation als (konzeptuelle) Relation zwischen Ereignissen bzw. Situationen verstanden werden. Diese Relation bringt zum Ausdruck, dass ein Ereignis (das natürlich immer in einer Situation stattfindet und auf sie bezogen ist) ein anderes verursacht, kausiert. Der Terminus 'Ereignis' ist in diesem Fall sehr weit gefasst, denn es kann sich dabei durchaus um eine komplexere Handlung eines oder mehrerer Agenten handeln. Doch auch das verursachte Ereignis kann ganz unterschiedlicher Natur sein. Verursacht werden können Zustände oder Ereignisse in einem engeren Sinne oder auch Handlungen, die dem verursachenden Ereignis folgen. Die Agenten einer solchen Folgehandlung können die gleichen sein wie die der kausierenden Handlung, oder aber es treten andere Agenten in Erscheinung. Sei es, dass sie durch ein vorangegangenes Ereignis zum Handeln gezwungen werden, sei es, dass vorangegangene Handlungen Anderer ihr Aktivwerden verlangen. Darüber hinaus impliziert das Konzept von Kausation, dass der Zustand der Welt ein anderer wäre, wenn das vorhergehende oder kausierende Ereignis nicht stattgefunden hätte. Das ist eine Position, die schon auf Stalnaker (1968) und Lewis (1973) und ihre Annahmen über Kausation innerhalb der konditionalen Logik zurückgeht. Sie gehen davon aus, dass Propositionen in kausaler Beziehung zueinander stehen können. Dabei kausiert s_1 s_2 dann und nur dann, wenn sowohl s_1 als auch s_2 stattfinden, aber s_2 nicht stattfinden würde, wenn s_1 nicht stattgefunden hätte (vgl. auch Wunderlich 1997a).

Einen Vorschlag für die Darstellung des Konzeptes CAUSE, der das eben Gesagte berücksichtigt, haben u.a. Miller/Johnson-Laird (1976) gemacht, die die folgende Definition zugrunde legen:

CAUSE(S, S'): Something characterized by the statement S „causes“ something characterized by the statement S' if:

- (i) HAPPEN(S)
- (ii) HAPPEN(S')
- (iii) Cause((i), (ii))

(Miller/Johnson-Laird 1976, S. 482)

Die Schreibweise 'CAUSE' steht in diesem Falle für das konzeptuelle Kausieren, während 'Cause' zunächst einmal nur perzeptuell verstanden und als ein Wahrnehmungsprodukt angesehen werden soll, welches lediglich besagt, dass zwei Ereignisse als in kausaler Beziehung zueinander stehend wahrgenommen werden.

CAUSE kann auch eine Relation zwischen Individuen und Propositionen sein, die dann in Bezug zu Situationen gesetzt wird. Das ist deswegen möglich, weil nicht nur Nomina, sondern auch Verben ein referenzielles Argument haben, das allerdings auf Situationen beschränkt ist. (Gründe für die Ausdehnung der Annahme eines referenziellen Arguments auch auf die Verben werden bei Wunderlich (1997a), S. 33f. angeführt.) Aus der Tatsache, dass das referenzielle Argument von Verben situational ist, folgt natürlich auch das Vorhandensein einer temporalen Komponente. Referenzielle Argumente haben grundsätzlich die Aufgabe, sprachliche Ausdrücke in der (externen) Welt zu verankern. Dabei werden sie von den funktionalen Kategorien, die auf ihnen operieren, unterstützt. Für Verben sind das Aspekt, Tempus, Modus sowie die entsprechenden 'Complementizer'. Die funktionalen Kategorien binden das referenzielle Argument entweder an ein anderes referenzielles Argument, oder aber sie geben zusätzliche Kontextinformationen zu dessen Einordnung. Referenzielle Argumente unterliegen auch nicht dem syntaktischen Argumentlinking. Das bedeutet für Verben, dass die Situationen, auf die sie referieren, nicht direkt mit einem syntaktischen Argument in Beziehung zu setzen sind. Wunderlich (1997a) stellt die situationalen referenziellen Argumente von Verben vereinfacht als komplexe Entitäten dar, die er mit *s* bezeichnet, ohne im Einzelnen auf die Eigenschaften von Situationen einzugehen. Nach seiner Ansicht sollte die Semantische Form von kausativen Verben ohnehin von jeglichen Eigenschaften der kausierenden Situation abstrahieren. Davon ausgenommen ist lediglich die Tatsache, dass es einen Agenten bzw. eine kausierende Entität gibt. Die semantische Repräsentation eines kausativen Verbs wie *leeren* oder *to empty* wäre dann in der folgenden Form darstellbar:

- (1) *to empty*: CAUSE (*x*, BECOME (EMPTY(*y*))) (*s*)

(siehe Wunderlich 1997a, S.36)

Bierwisch hingegen stellt den Situationsbezug in verschiedenen Arbeiten durch sein INSTanzprädikat her, das Situationen und Propositionen in Relation zueinander setzt. Er definiert CAUSE unter Rückgriff auf Dowty (1979) als eine Relation zwischen Ereignissen und gelangt zu der folgenden formalen Darstellungsweise:

- (2) $e \text{ INST}[x \text{ CAUSE } p] =_{\text{DEF}} e \text{ INST}[[x \text{ DO } e'] \& [e' \text{ CAUSE}' e''] \& [e'' \text{ INST } p]]$

Der Formalismus unter (2) ist nicht wie (1) als die semantische Repräsentation für ein bestimmtes kausatives Verb anzusehen, sondern lediglich als eine Darstellung und Definition von Kausation im Allgemeinen. Sie besagt, dass durch die Handlung eines Agenten ein anderes Ereignis verursacht wird, welches mit Hilfe des Instanzprädikats in einen situationalen Zusammenhang zu der ausgedrückten Proposition gestellt wird. Die beiden bisher aufgeführten Darstellungsweisen sind aber ohne Probleme ineinander überführbar.

In einer ersten Zusammenfassung kann man sagen, dass CAUSE als Prädikat bei der Dekomposition von Verben bzw. deren Bedeutungen benutzt wird; es stellt eine Möglichkeit zum Ausdruck kausaler Beziehungen dar. Solche Dekompositionsstrukturen finden sich auf der Ebene der Semantischen Form (SF), die eine von drei Repräsentationsebenen innerhalb einer Lexikalischen Dekompositionsgrammatik bildet, wie sie beispielsweise von Wunderlich vertreten wird. Die Semantische Form bildet gemeinsam mit der θ -Struktur (TS) die Ebene, auf der die lexikalischen Einheiten ihren Platz haben. Die letztere wird durch λ -Abstraktion erzeugt und enkodiert die in der Semantischen Form ausgedrückte Argumenthierarchie. Über das Argument-Linking kann dann von der θ -Struktur aus die Verbindung zur Ebene der Satz- oder Phrasenstruktur (PS) hergestellt werden. Zur anderen Seite hin ist die Semantische Form bezogen auf die Ebene der Konzeptuellen Struktur (CS). D.h., die verschiedenen Konzepte werden lexikalisiert und auf eine phonetische Form abgebildet. So weit dieser kurze Exkurs. Auf Grund der dargestellten Beziehungen zwischen den einzelnen Ebenen determinieren die Prädikate, die in lexikalischen Dekompositionsstrukturen auftreten, letztendlich sowohl Ereignis- als auch Argumentstruktur.

Wie sehen nun die kausalen Beziehungen, die mit CAUSE beschrieben werden, im Einzelnen aus? Es ist nicht immer ganz einfach, die Quelle für eine kausale Relation zu identifizieren, denn die kausale Beziehung ist manchmal nur implizit vorhanden. Rappaport Hovav/Levin (1999) sprechen in diesem Zusammenhang, wie andere Autoren auch, von direkter Kausation versus indirekter Kausation (vgl. auch McCawley 1978, Delancey 1984, Comrie 1985 u.a.). Sie sehen ein grundlegendes Erfordernis für direkte Kausation darin, dass die Kausalkette vom verursachenden Subereignis zum resultierenden Subereignis nicht durch ein dazwischentretendes Ereignis unterbrochen wird. Eine ähnliche Unterscheidung findet sich bei Wunderlich (1997a). Er spricht einmal von direkter und indirekter Kausation, und zum anderen von expliziten und impliziten Kausativa. Grundsätzlich geht er von der Annahme aus, dass die SF kausativer Verben nicht unbedingt völlig explizit sein muss; bestimmte Dinge können inferiert werden. Darüber hinaus kann die Gesamtsituation aufgeteilt werden in verschiedene Teilsituationen (constituent situations), die von sortalen Beschränkungen der involvierten Prädikate abhängen. Wunderlich spricht von direkter Kausation, wenn der Agent das Endergebnis kontrolliert; um indirekte Kausation handelt es sich, wenn der Agent zwar die Ausgangssituation (input situation), aber nicht alle Zwischenstadien, die zum Endergebnis führen, kontrolliert. Explizit kausative Verben sind Verben, die in ihrer Semantischen Form mit Hilfe von CAUSE repräsentiert werden. Implizite Kausativa sind Verben mit einer kausativen Bedeutung, die zwar nicht in der SF repräsentiert wird (jedenfalls nicht mittels des CAUSE-Prädikats), die aber aus ihr zu folgern ist.

Wunderlich macht nun einen Unterschied zwischen solchen Verben, die nur das Resultat einer Aktivität ausdrücken und solchen, die zusätzlich noch eine bestimmte Art von Aktivität zum Ausdruck bringen. Die Ersten werden explizit mit CAUSE repräsentiert, bei den Letzteren wird die kausale Interpretation implizit kodiert. Als Beispiele für diese Unterscheidung gibt er die semantischen Repräsentationen von Verben wie *geben* (*give*) bzw. *schenken* (*donate*) an, vgl.:

- (3) *geben*: CAUSE(x , BECOME(POSS(y , z))) (s)
- (4) *schenken*: {DONATE(x , z) & BECOME(POSS(y , z))} (s)

Es handelt sich bei dem eben beschriebenen Sachverhalt um eine ähnliche Unterscheidung wie die zwischen kausativen und resultativen Konstruktionen. Die kausativen Konstruktionen verlangen ein explizites CAUSE-Prädikat; die resultativen Konstruktionen enthalten BECOME, das den Übergang zu einem Resultatzustand ausdrückt. Ein solcher Übergang ist allerdings durch einen kausalen Faktor bedingt. (Zu Syntax und Semantik resultativer Konstruktionen siehe u.a. Carrier/Randall 1992, Glatz in diesem Band, Kaufmann/Wunderlich 1998, Rappaport Hovav/Levin 1998 und 1999, Stiebels 1996, Wunderlich 1997b).

2. Zur Rolle von Agentivität und Intentionalität

CAUSE wird, wie eingangs bemerkt, in der Regel als Darstellungsmittel für Vorgänge des Verursachens benutzt, wobei der Verursacher (der causer) typischerweise der Agent ist. Agentivität spielt also eine herausragende Rolle bei kausativen Verben. Sie liefert deshalb ein grundlegendes Differenzierungskriterium bei der Unterscheidung verschiedener Arten von CAUSE. So wird zunächst die Unterscheidung zwischen einem agentiven und einem nicht-agentiven CAUSE möglich. Diese stellt in Rechnung, dass es durchaus Ereignisse oder Zustände gibt, die zwar eindeutig kausativ verursacht werden, aber nicht durch ein Agens im hier beschriebenen Sinne. Beispiele für nicht-agentives CAUSE – das dann natürlich auch nicht als intentional eingeordnet werden kann – sind etwa die folgenden:

- (5) Der Wind schlägt die Tür zu.
- (6) Das Hochwasser überflutete die Straßen und setzte zahlreiche Keller unter Wasser.
- (7) Die Explosion zerbrach zwei Fenster.

Das agentive CAUSE enthält ein Agens, welches in der Regel eine intentional handelnde Person ist, die durch ihr Handeln einen bestimmten (End)zustand hervorruft. Agentives CAUSE lässt sich nun noch weiter differenzieren. Das Agens kann entweder innerhalb eines institutionellen Rahmens handeln oder

aber nicht. Aus den genannten Tatsachen leiten sich also letztendlich drei unterschiedliche Arten von CAUSE ab, die sich folgendermaßen darstellen lassen:

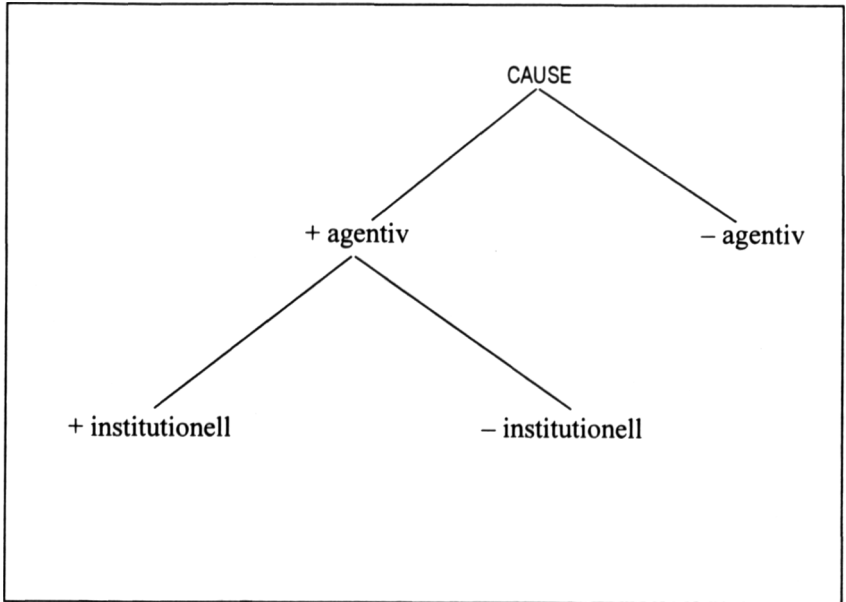


Abb. 1

Es gibt demnach ein nicht-agentives CAUSE, das sich von einem institutionellen agentiven CAUSE und einem nicht-institutionellen agentiven CAUSE unterscheiden lässt. Beispiele für die verschiedenen CAUSE-Arten sind u.a. bei Parsons (1990) aufgeführt. Nicht-institutionelles agentives CAUSE kommt in Sätzen wie den folgenden vor:

(8) Mary schließt die Tür / schlägt die Tür zu.

(9) Brutus ersticht Caesar.

Um institutionelles agentives CAUSE handelt es sich bei den folgenden Beispielen. Hier geht es entweder um offizielle Situationen, die oft einen rituellen Charakter haben, bzw. das Agens handelt als Vertreter und im Namen einer Institution.

(10) Paul tauft das Schiff auf den Namen „Elisabeth“.

(11) Das Gericht / der Richter verurteilt ihn zu einer Geldbuße.

Bereits Miller/Johnson-Laird (1976) haben auf die wichtige Rolle sowohl von Agentivität als auch von Intentionalität bei kausativen Verben hingewie-

sen. Sie betonen, dass die Intentionalität der mit den Verben beschriebenen Handlungen oftmals in den Verbbedeutungen inkorporiert ist.

Gerade bei agentivem CAUSE ist in der Regel auch Intentionalität involviert. Semantisch gesehen sind intentionale Verben opak. Das bedeutet, dass die Wahrheit oder Falschheit eines Sachverhalts, der durch einen Satz mit einem intentionalen Verb ausgedrückt wird, nicht unbedingt abhängig ist von der Gültigkeit des Sachverhalts, der durch die Komplemente des Verbs bezeichnet wird.

Etwas Ähnliches bringen auch Miller/Johnson-Laird (1976) zum Ausdruck, wenn sie sagen:

Cause should not be confused with, say, some truth-functional operator of the predicate calculus, whose value could be determined from the truth values of the predicates it relates; the value of Cause must be determined by the perceptual act of looking at the events it takes as arguments and determining whether the event indicated in one argument is perceived as causing the other. (Miller/Johnson-Laird 1976, S. 99).

Die Validierung dieser Tatsache, so betonen die Autoren, habe nichts mit 'realen' Gründen zu tun.

Dieser Aspekt lässt sich möglicherweise auf Kommunikationsverben übertragen. Kommunikationsverben zeichnen sich dadurch aus, dass sie in entscheidendem Maße intentional bestimmt sind. Die Wahrheit oder Falschheit des Komplementsatzes ist nicht unbedingt entscheidend für die Beurteilung des Gesamtsatzes. So bleibt ein Satz wie (12) ungeachtet der offensichtlichen Falschheit seines Komplementsatzes weiterhin eine Behauptung und somit als Gesamtsatz wahr.

(12) Paul hat behauptet, dass der Mond aus grünem Käse besteht.

Entscheidend für die Beurteilung ist in diesem Beispiel, dass der Satz „Der Mond besteht aus grünem Käse“ in einer entsprechenden Situation mit einer behauptenden Intention, d.h. mit einem durch den Sprecher erhobenen Wahrheitsanspruch, geäußert wurde und derjenige, der auf ihn Bezug nimmt, ihn auch in diesem Sinne als Behauptung verstanden hat. Wenn man diesen Gesichtspunkt in die Betrachtung der Kommunikationsverben einbezieht, ließe sich eine Darstellung mit dem CAUSE-Operator in gewisser Weise rechtfertigen. Im nächsten Abschnitt wird auf die Möglichkeiten der Integration von CAUSE in die Beschreibung von Kommunikationsverben ausführlicher eingegangen.

3. Die Integration von CAUSE in die semantische Beschreibung von Kommunikationsverben

In verschiedenen theoretischen Ansätzen und in unterschiedlicher Weise wurde bei der semantischen Beschreibung von Kommunikationsverben auch von CAUSE Gebrauch gemacht. Die Verben dieser Gruppe zählen nun allerdings weder zu den klassischen kausativen Verben noch zu den typischen resultativen Verben. Von den Letzten gibt es zwar eine kleinere Gruppe innerhalb der Kommunikationsverben, zu denen beispielsweise *überreden*, *überzeugen* und *beleidigen* gehören, aber sie stellen nicht gerade den Kernbereich der Resultativa dar. Trotzdem stimmen die genannten und etliche andere Kommunikationsverben zumindest in einem Teil ihrer Eigenschaften mit den Charakteristika von resultativen Verben überein. Das Gleiche trifft für die Kommunikationsverben im Allgemeinen und die kausativen Verben zu. Bis zu einem gewissen Grade tritt Übereinstimmung oder Vergleichbarkeit in den wesentlichen Eigenschaften dieser Verben auf. Im vorigen Abschnitt war bereits die Rede von Agentivität und Intentionalität, die für kausative wie auch für Kommunikationsverben gleichermaßen von Bedeutung sind. Inwieweit andere, darüber hinausgehende Gemeinsamkeiten greifen, und wo eine einheitliche Darstellung von Kommunikationsverben und kausativen Verben nicht mehr möglich ist, soll in diesem Abschnitt gezeigt werden. Zu diesem Zweck seien einige Verwendungsweisen des CAUSE-Operators exemplarisch herausgegriffen.

Miller/Johnson-Laird (1976) gehen bei den Kommunikationsverben ähnlich vor wie bei anderen lexikalischen Feldern auch. D.h., sie nehmen einige grundlegende semantische Komponenten an, die mit den für das jeweilige semantische Feld relevanten Kernkonzepten kreuzklassifiziert werden. Auf diese Weise lässt sich ein lexikalisches Feld hinreichend charakterisieren.

Zum konzeptuellen Kern der Gruppe der Kommunikationsverben gehören Konzepte, die sich auf unterschiedliche Aspekte von Kommunikation beziehen, wie z.B. ÄUSSERN, AUSDRÜCKEN, MEINEN, ADRESSIEREN, VERSTEHEN, WISSEN u.Ä. Verschiedene solcher Aspekte sprachlicher Kommunikation können in die Bedeutung eines einzelnen Verbs eingehen. Sie sind darüber hinaus vernetzt mit Kernkonzepten aus anderen Bereichen.

Eines dieser auf sprachliches Handeln bezogenen Kernkonzepte ist beispielsweise ÄUSSERN (UTTER). Miller/Johnson-Laird machen dieses lexikalische Konzept abhängig von einer Kontrollinstruktion, die der Sprecher ausführt und dadurch eine Laut- bzw. Zeichenkette produziert. UTTER bezeichnet also das kontrollierte Äußern einer Zeichenkette. *Äußern* hat mithin den Status einer Aktivität, die kausativer Natur ist. Das Konzept UTTER kann nun wiederum in andere, speziellere Verben bzw. deren Bedeutungsbeschreibungen

integriert sein. So enthält z.B. SPEAK das Konzept von UTTER, wobei im Fall von SPEAK davon ausgegangen wird, dass die Äußerungen intentional sind. Weiterhin können sie nicht direkt benannt werden; auf sie muss referiert werden. Das bedeutet, dass das Verb *speak* nicht mit direkter Redewiedergabe vorkommen kann, sondern stets nur mit indirektem Äußerungsbezug. In dem Konzept von Miller/Johnson-Laird wird darüber hinaus auf die akustischen oder phonetischen Charakteristika der Äußerung Bezug genommen, was im Falle von SPEAK lediglich heißt, dass die produzierten Laute nicht musikalischer Natur sind.

Auf diese Art und Weise werden die verschiedenen Gruppen von Kommunikationsverben moduliert und voneinander separiert, wobei jeweils unterschiedliche Gesichtspunkte maßgeblich sind. So werden sie einmal unter der Perspektive des physikalischen Prozesses der Lautäußerung klassifiziert oder ein anderes Mal hinsichtlich der verschiedenen Möglichkeiten der Bezugnahme auf die sprachlichen Äußerungen. Ein weiterer Klassifizierungsgesichtspunkt ist ihre illokutionäre Kraft oder auch die kontextuelle Einbettung der Äußerung, um nur einige zu nennen.

Der CAUSE-Operator kann dabei an verschiedenen Stellen der Bedeutungsbeschreibung einzelner Verben integriert bzw. inkorporiert sein. Vgl. hierzu die folgenden Beispiele:

- (13) (TO(EXPRESS))(x, y, z): Someone x „expresses“ something y that x feels „to“ someone z if:
- (i) DO(x, S)
 - (ii) CAUSE(S, POSSIBLE(KNOW(z, FEEL(x, y))))
- (14) (TO(SPEAK))(x, y): Someone x „speaks to“ someone y if:
- (i) SPEAK(x, w)
 - (ii) CAUSE((i), POSSIBLE(HEAR(y, W)))
 - (iii) ADDRESS(x, y)
- (15) TELL(x, w): Someone x „tells“ w, where w refers to some words W if:
- (i) (TO(SAY))(x, W, y)
 - (ii) KNOW(y, w)
 - (iii) CAUSE((i), (ii))
- (16) PERSUADE(x, y, S): Someone x „persuades“ someone y that S if:
- (i) ACT(x, S')
 - (ii) AGREE(y, S)
 - (iii) CAUSE(S', (ii))

Aus dem bisher Gesagten wird bereits ersichtlich, dass die Kommunikationsverben auch bei Miller/Johnson-Laird nicht wie klassische kausative Verben behandelt werden, sondern dass mit CAUSE jeweils nur ein bestimmter und von Fall zu Fall unterschiedlicher Teil der Verbbedeutung erfasst wird. CAUSE kann nämlich innerhalb einer Verbbedeutung auch mehrfach auf verschiedenen Stufen der Darstellung auftreten. Das ist leicht aufzuzeigen, wenn man davon ausgeht, dass jede Verbbedeutung an einer Stelle das Konzept von UTTER enthalten muss, denn mit Kommunikationsverben wird immer in irgendeiner Weise auf sprachliche Äußerungen Bezug genommen. In das Konzept von UTTER ist seinerseits wiederum der CAUSE-Operator inkorporiert. In der Bedeutungsbeschreibung vieler Verben kommt, wie wir gesehen haben, CAUSE darüber hinaus noch an anderen Stellen vor, um kontrollierte Handlungen bzw. Verursachungszusammenhänge darzustellen.

Von der Idee, eine bestimmte Kernbedeutung für die gesamte Gruppe der Kommunikationsverben oder für einzelne Teilgruppen von ihnen herauszukristallisieren und sie dabei teilweise wie kausative Verben zu behandeln, bin ich auch in Winkler (1987) ausgegangen. Eines der Hauptziele war es, eine Bedeutungsinvariante, sozusagen eine Kernbedeutung in der semantischen Struktur der Kommunikationsverben herauszufiltern. Den Ausgangspunkt hierfür bilden die beiden Grundfunktionen von Kommunikationsverben: Bezugnahme auf sprachliche Äußerungen und Informationsübertragung. Das semantische Grundinventar, das dafür benutzt wurde, setzt sich aus dem Sprecher, dem Adressaten, der sprachlichen Äußerung und den durch sie übertragenen Informationen zusammen.

Da sich die Kommunikationsverben bis zu einem gewissen Grade ähnlich verhalten wie kausative Verben, werden sie zum Teil auch in vergleichbarer Weise dargestellt und beschrieben. Vergrößernd können die feststellbaren Ähnlichkeiten so angegeben werden: Der Sprecher bewirkt, dass der Adressat ein bestimmtes Wissen hat, und er kontrolliert diesen Vorgang. An diesem Punkt muss man allerdings die erste Einschränkung machen. Der Sprecher kann diesen Vorgang natürlich nicht vollständig kontrollieren, sondern ist dazu nur in gewissem Maße in der Lage. Sein Äußern einer Zeichenkette kann immer nur der Versuch sein, das Ziel zu erreichen, dass der Adressat am Ende über ein bestimmtes Wissen verfügt. Lediglich insoweit unterliegt der Vorgang der Kontrolle des Sprechers. Diese Beobachtung deckt sich mit dem, was Wunderlich (1997a) zu indirekter Kausation gesagt hat. Der Agent, also der Sprecher, kann nicht das Erreichen des Endergebnisses kontrollieren, sondern lediglich die Eingabesituation (input situation), d.h. das Produzieren der Laut- oder Zeichenkette, und evtl. noch einige Zwischenergebnisse auf dem Weg zu seinem geplanten Ziel. Es ist zu berücksichtigen, dass ein Kommunikationsversuch immer auch scheitern kann, was auf die unterschiedlichsten Gründe zurückführbar ist. Unter normalen Bedingungen, im Defaultfall also, erreicht der Sprecher sein Ziel. Werden jene Einschränkun-

gen bedacht, dann kann man *verba dicendi* analog zu anderen (implizit) kausativen Verben behandeln.

Bei Winkler (1987) wird dazu aber nicht der übliche CAUSE-Operator verwendet, sondern ein Prädikat, das als kontrolliertes TUN aufgefasst werden soll, und welches zwei Argumente hat, nämlich eine Proposition und ein Individuum. Die Proposition besagt, dass ein Individuum (der Sprecher *x*) durch sein Tun bewirkt, dass der Adressat *y* etwas Bestimmtes (nämlich den Inhalt *p* der Zeichenfolge *z*) erfährt. 'Erfahren' ist hier durch WERDEN WISSEN repräsentiert, was eine Erweiterung und Spezifizierung des Prädikats WERDEN darstellt. Die Tätigkeit des Sprechers besteht im Äußern einer Zeichenfolge *z* mit einem bestimmten Inhalt oder propositionalen Gehalt *p*. Ein Argument von MACHEN ist damit ÄUSSERN, das seinerseits wiederum zwei Argumente aufweist, zum einen ein ausgezeichnetes Individuum in Zeichengestalt und zum anderen ein weiteres Individuum, nämlich den Sprecher *x*. Sowohl MACHEN als auch WERDEN liegen im Skopus des Prädikats TUN_k, was bedeutet, dass der Sprecher den gesamten Vorgang kontrolliert. Die hierbei vorzunehmenden Einschränkungen wurden gerade diskutiert. Im Resultat ist das bisher Gesagte dann folgendermaßen formalisierbar:

$$(17) \quad [[TUN_k \quad [[MACHEN \quad [WERDEN \quad [[WISSEN \quad p] \quad y]]] \quad [[\text{ÄUSSERN } z(p)] \quad x]]] \quad x]$$

Mit dieser Darstellung nach Winkler (1987) lässt sich die Bedeutungsvariante aller Kommunikationsverben charakterisieren. Sie dürfte in der einen oder anderen Weise in der semantischen Komponentenstruktur der einzelnen Kommunikationsverben enthalten sein und erfasst sozusagen die klassenkonstitutiven Merkmale für Kommunikationsverben. Die semantische Struktur der einzelnen Verben ist freilich viel reichhaltiger. In ihr müssen noch weitere Prädikate Berücksichtigung finden, um die jeweiligen Verben klar voneinander abgrenzen zu können.

Doch der unter (17) aufgeführte Formalismus kann genutzt werden, um bereits auf dieser Ebene die verschiedenen Untergruppen von Kommunikationsverben semantisch voneinander zu separieren. Zu diesem Zweck können einzelne Komponenten der Darstellung modifiziert oder erweitert werden. So wird beispielsweise bei den *fragen*-Verben das, was der Adressat erfahren soll, eine andere, komplexere Struktur haben als bei anderen Kommunikationsverben. Soll er doch in diesen Fällen nicht nur schlechthin etwas erfahren, sondern immer zugleich auch, dass der Sprecher etwas von ihm wissen möchte, also seinerseits etwas zu erfahren wünscht, was mit einer Antwort-erwartung seitens des Sprechers an den Adressaten verbunden ist. Analoges gilt für die *auffordern*-Verben. Hier soll der Adressat wissen, dass der Sprecher möchte, dass er etwas tut oder gegebenenfalls auch unterlässt. Da *auffordern*-Verben häufig mit Infinitivergänzungen vorkommen, ist in diesen Fällen noch zusätzlich die Bedingung daran gebunden, dass der fehlende

Subjektausdruck der Infinitivkonstruktion referenzidentisch mit dem Adressaten ist. Dieses kann durch das Merkmal [Objektkontrolle] garantiert werden.

In manchen Fällen müssen jedoch gar keine Prädikate hinzugefügt oder modifiziert werden. Mitunter ist bereits die unterschiedliche Spezifizierung und Bindung der Variablen ausreichend, um Untergruppen zu diversifizieren. Denn Variablen, die bereits in der Semantischen Form existenzquantifiziert werden, sind syntaktisch nicht spezifizierbar. Das bedeutet z.B., wenn die Adressatenvariable in der SF existenzquantifiziert wird, kann der Adressat nicht lexikalisiert werden. Das ist der Fall bei Verben wie *aussagen*, *äußern*, *leugnen*, *widerrufen*, *behaupten*, *feststellen*, *konstatieren*. Ebenso ist es möglich, dass die Variable für die Zeichenfolge von vornherein existenzquantifiziert ist, und zwar betrifft dies solche Verben, die kein direktes Zitat zulassen, wie *ansprechen*, *beantworten*, *belügen*, *besprechen*, *diskutieren*, *nennen*, *reden*, *überreden*, *überzeugen*, *sich unterhalten*, *vereinbaren*, *verhandeln*. Weiterhin kann die Propositionsvariable existenzquantifiziert sein. Mit solchen Verben kann dann nicht ausgedrückt werden, was geäußert wird, wie z.B. bei *anreden*, *anschwindeln*, *anlügen*, *belügen*, *beraten*. Ein Verb, bei dem alle Variablen bis auf den Sprecher existenzquantifiziert sind, ist *lügen*.

In unserem Zusammenhang sind auch die Ergebnisse interessant, die Bierwisch (1996) bei der Untersuchung des Verbs *fragen* erzielt hat. Ausgangspunkt ist für ihn das Problem, wie eine lexikalische Einheit abzugrenzen ist, d.h. welche Variationen im Lexikoneintrag vernachlässigt werden können, also zu einer lexikalischen Einheit gehören, und welche berücksichtigt werden müssen und mithin eine neue lexikalische Einheit konstituieren. Bierwisch hat jene Variationen besonders im Blick, die die Argumentstruktur und die Argumentrealisierung, d.h. die Kasuszuweisungen, betreffen.

Im Folgenden seien einige Beispiele für Lexikoneinträge nach Bierwisch vorgestellt. Betrachten wir zunächst *mitteilen*, dessen Argumentstruktur genau eine fakultative Position enthält, die erfassen soll, dass *mitteilen* keinen intransitiven Gebrauch erlaubt, andererseits aber einen freien Dativ zulässt.

$$(18) \lambda x (\lambda y) \lambda z \lambda e [e \text{ INST } [z \text{ CAUSE } [\text{BECOME } [y \text{ KNOW } x]]]]$$

Auch Bierwisch geht von einer Verursachensrelation zwischen einer Handlung des Sprechers und einem beim Hörer erreichten Zustand (dem Wissenszuwachs) aus. Für *sagen* soll der gleiche Lexikoneintrag wie für *mitteilen* gelten, ein semantischer Unterschied wird hier nicht gemacht.

Der Lexikoneintrag für *fragen* besagt, dass der Fragende den Adressaten davon in Kenntnis setzt, dass jemand etwas zu wissen wünscht. Derjenige muss nicht notwendigerweise mit dem Fragenden identisch sein. Diese Tatsache

findet ihren Ausdruck in den unterschiedlichen Variablen für den Fragenden (z) und denjenigen, der etwas wissen möchte (u). Es findet hier eine ähnliche Erweiterung des semantischen Grundinventars statt, wie sie weiter oben bereits für die *fragen*-Verben beschrieben wurde. Vgl. den folgenden Lexikon-eintrag für das Verb *fragen* bei Bierwisch:

$$\begin{array}{ccccccc}
 (19) & (\lambda x) & & (\lambda y) & & \lambda z & \lambda e \\
 & | & & | & & & \\
 & ([+ \text{Wh}]) & & [- \text{Obl}] & & & \\
 & [e \text{ INST } [z \text{ CAUSE } [\text{BEC } [y \text{ KNOW } [u \text{ WANT } [u \text{ KNOW } x \text{]}]]]]] & & & & &
 \end{array}$$

Es gibt nun allerdings zwei Besonderheiten bei *fragen*: Zum einen hat das Verb zwei Akkusativobjekte, d.h. nicht nur die Proposition, sondern auch der Adressat steht im Akkusativ und erhält deswegen das idiosynkratische Merkmal $[- \text{Obl(ique)}]$; zum anderen kann *fragen* intransitiv gebraucht werden, d.h. sowohl Thema als auch Adressat sind fakultativ.

Weitere Einschränkungen ergeben sich bei der Realisierung der Themarolle. Gewählt werden kann nur zwischen sehr unspezifischen oder kommentierenden DPs (Nominalphrasen) und Fragesätzen. Dies wird durch das Merkmal $[+ \text{Wh}]$ ausgedrückt, dessen fakultativer Status besagt, dass das Thema nicht unbedingt ein CP-Argument (also satzförmig) zu sein braucht. Es kann auch durch ein DP-Argument, eine Nominalphrase, besetzt werden. Diese Besetzung von λx wird durch semantische Selektionsbedingungen oder -beschränkungen bestimmt, wobei λx das innere Argument von KNOW bindet, welches eine Proposition sein muss.

4. Vergleich mit der ESKA-Darstellung der Kommunikationsverben

Überblickt man den hier ausschnittsweise vorgenommenen Theorienvergleich und die im vorangegangenen Abschnitt vorgestellten Darstellungsmöglichkeiten für Kommunikationsverben sowie den Gebrauch, der zu diesem Zwecke von CAUSE gemacht wurde, so erweist sich, dass die verschiedenen Beschreibungen gar nicht so weit auseinander liegen. Sie sollen nunmehr mit der Darstellung verglichen werden, die im ESKA-Projekt gewählt wurde.

Der Situationsbezug, der bei Bierwisch durch das Instanzprädikat hergestellt wird, und für den Wunderlich ein situationales referenzielles Argument bei Verben vorsieht, das jeweils deren höchstes Argument ist, stellt bei ESKA die generelle Sichtweise auf die Kommunikationsverben dar. Es wird davon ausgegangen, dass mit Kommunikationsverben immer auf Situationen Bezug genommen wird, in denen sprachliche Äußerungen zwar eine entscheidende

Rolle spielen, dass die Bezugnahme aber niemals nur auf eine isolierte Äußerung erfolgt. Auch in ESKA wird mit einem Grundinventar gearbeitet, das aus Sprecher, Hörer und sprachlicher Äußerung (in der Regel mit einem bestimmten propositionalen Gehalt) besteht. Hinzu kommen noch die jeweiligen Sprechereinstellungen – sowohl propositionale als auch intentionale –, die hier eine wesentlich zentralere Rolle spielen als in den anderen Ansätzen. Zumindest sind sie explizit in die Bedeutungsdarstellung der Verben einbezogen.

Das, was in den vorher vorgestellten Ansätzen unter den Stichworten ‘Bedeutungsinvariante’, ‘Bedeutungskern’ oder ‘Kernkonzept’ herausgearbeitet wurde, lässt sich auch in ESKA finden. Zum größten Teil sind diese Charakteristika in dem allgemeinen Rekursituationstyp enthalten, der alle Kommunikationsverben umfasst. Teilweise gehen solche invarianten Eigenschaften aber auch als Parameter in die spezielleren Rekursituationstypen ein. (Zur genaueren Beschreibung von ESKA siehe Harras/Winkler 1994, Harras 1998 sowie Winkler 1996 und in diesem Band)

Wenn man die Bedeutungen der einzelnen Kommunikationsverben voneinander abgrenzen will, muss in jedem Falle das Faktum Berücksichtigung finden, dass sich diese oft nur durch Unterschiede in ihren Verwendungsbedingungen bzw. durch situationale Annahmen und Differenzierungen separieren lassen. Das bedeutet letztendlich, dass bei der distinktiven Bedeutungsbeschreibung der einzelnen Verben so etwas wie Gebrauchssemantik eine wichtige Rolle spielt. Das Spektrum reicht dabei von verallgemeinerbaren Eigenschaften, die für größere Gruppen von Verben Gültigkeit haben, über Verwendungsspezifika einzelner Verben bis hin zu rein pragmatischen Gesichtspunkten, die mitunter die individuelle Sprachverwendung betreffen können. Aber gerade diese, im Einzelnen so notwendigen Unterscheidungen, lassen sich nur sehr schwer oder gar nicht formalisieren. Man benötigt demgemäß zusätzlich zum formalisierbaren Teil der Semantischen Form von Kommunikationsverben – der die gemeinsamen Bedeutungsparameter der Verbklasse erfasst sowie noch einige darüber hinausgehende Gesichtspunkte, die für einzelne Subklassen von Verben Gültigkeit haben – noch weitere Unterscheidungskriterien, die im Rahmen einer formalen Semantik nicht mehr oder nur mit sehr großem Aufwand darstellbar sind.

Der CAUSE-Operator ist formal nicht in ESKA integriert, implizit findet er jedoch teilweise in den verbalen Bedeutungsbeschreibungen der Verben seinen Ausdruck. Besonders offensichtlich wird das natürlich bei solchen Verben, die resultative kommunikative Vorgänge beschreiben, wie z.B. *beleidigen*, *überreden*, *überzeugen* u.Ä. Bei den anderen Kommunikationsverben wird man wohl im günstigen Falle von indirekter Kausation im Sinne Wunderlichs ausgehen können, denn der Sprecher kann, es wurde mehrfach erwähnt, das Endergebnis nicht direkt kontrollieren.

An dieser Stelle sei eingeflochten, dass sich möglicherweise in dem genannten Zusammenhang auch der von Egg (2000) eingeführte kategoriale Aspekt der Perspektive, der Kommunikationsverben eigen ist, nutzen lässt. Solche Verben beziehen sich – gemäß Egg – auf einen zweiteiligen Sachverhalt, der aus der Kommunikationshandlung und der durch sie ausgelösten Veränderung besteht. Sie können entweder auf einen der beiden Teile fokussieren oder diesbezüglich unbestimmt sein. So würde es möglich werden, inhaltliche und Aspektklassifikation von Kommunikationsverben miteinander zu verbinden. Auf Grund der unterschiedlichen Perspektivierung lassen sich aber auch Vorhersagen für die Aspektklassifikation treffen. Beispielsweise fokussieren die allgemeinen Kommunikationsverben und die Expressiva den ersten Teil des kommunikativen Sachverhalts, die Kommunikationshandlung. Die Deklarativa und Kommissiva dagegen legen den Fokus auf den zweiten Teil dieses Sachverhalts, auf die durch die Kommunikationshandlung hervorgerufenen Veränderungen. Die Direktiva und Repräsentativa können unterschiedlichen Fokus haben, sie sind in dieser Hinsicht unbestimmt.

Das Problem, das sich innerhalb dieses Ansatzes und darüber hinaus grundsätzlich ergibt, ist die Schwierigkeit, sich darauf festzulegen, worin die durch eine kommunikative Handlung ausgelöste Veränderung in der Welt besteht. D.h., welche Arten von Ereignissen oder Entitäten können durch sprachliches Handeln überhaupt verursacht werden? Searle spricht in diesem Zusammenhang von sozialen oder institutionellen Tatsachen, die durch sprachliches Handeln geschaffen werden, und stellt diesen natürlichen Tatsachen gegenüber. Ob eine solche Unterscheidung differenziert genug ist, mag vorerst dahingestellt sein. M.E. existiert für das genannte Problem noch keine griffige und hinreichend verifizierbare Lösung. Auch ESKA vermag hier kein generelles Verfahren anzubieten. Allerdings werden in den Lexikoneinträgen einzelner Verben jeweils individuelle Vorschläge unterbreitet.

Literatur

- Bierwisch, Manfred (1996): *Fragen* zum Beispiel. In: Harras, Gisela/Bierwisch, Manfred (Hg.): *Wenn die Semantik arbeitet: Klaus Baumgärtner zum 65. Geburtstag*. Tübingen. S. 361-378.
- Carrier, Jill/Randall, Janet H. (1992): The Argument Structure and Syntactic Structure of Resultatives. In: *Linguistic Inquiry* 23, 2, S. 173-234.
- Comrie, Bernard (1985): Causative Verb formation and other Verb-deriving Morphology. In: Shopen, Timothy (Hg.): *Language Typology and Syntactic Description III: Grammatical Categories and the Lexicon*. Cambridge. S. 309-348.
- Delancey, Scott (1984): Notes on Agentivity and Causation. In: *Studies in Language* 8.2. Amsterdam. S. 181-213.

- Dowty, David R. (1979): *Word Meaning and Montague Grammar. The Semantics of Verbs and Times in Generative Semantics and in Montague's PTQ.* (= *Studies in Linguistics and Philosophy* 7). Dordrecht.
- Egg, Markus (2000): *Kommunikationsverben aus aspektueller Sicht.* Vortrag am Institut für Deutsche Sprache, 4. 5. 2000.
- Glatz, Daniel (in diesem Band): *Zur Ereignisstruktur von Kommunikationsverben.*
- Harras, Gisela (1998): *Tendenzen der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte.* Antrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft.
- Harras, Gisela/Winkler, Edeltraud (1994): *A Model for Describing Speech Act Verbs. The Semantic Base of a Polyfunctional Dictionary.* In: Martin, Willy/Meijs, Willem/Moerland, Margreet/ten Pas, Elsemiek/van Sterkenburg, Piet/Vossen, Piek (Hg.): *Euralex 1994. Proceedings.* Amsterdam. S. 440-448.
- Kaufmann, Ingrid/Wunderlich, Dieter (1998): *Cross-linguistic patterns of resultatives.* (= *Theorie des Lexikons. Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282.* Nr. 109). Düsseldorf.
- Lewis, David (1973): *Counterfactuals.* Cambridge, Mass.
- McCawley, James D. (1978): *Conversational Implicature and the Lexicon.* In: Cole, Peter (Hg.): *Syntax and Semantics 9: Pragmatics.* New York. S. 245-259.
- Miller, George A./Johnson-Laird, Philip N. (1976): *Language and Perception.* Cambridge, Mass.
- Parsons, Terence (1990): *Events in the Semantics of English: A Study in Subatomic Semantics.* Cambridge, Mass.
- Rappaport Hovav, Malka/Levin, Beth (1998): *Building Verb Meanings.* In: Butt, Miriam/Geuder, Wilhelm (Hg.): *The Projection of Arguments: Lexical and Compositional Factors.* Stanford. S. 97-134.
- Rappaport Hovav, Malka/Levin, Beth (1999): *Two Types of Compositionally Derived Events.* Ms.
- Stalnaker, Robert C. (1968): *A Theorie of Conditionals.* In: Rescher, Nicholas (Hg.): *Studies in Logical Theory.* Oxford. S. 98-112.
- Stiebels, Barbara (1996): *Lexikalische Argumente und Adjunkte. Zum semantischen Beitrag von verbalen Präfixen und Partikeln.* Berlin.
- Winkler, Edeltraud (1987): *Syntaktische und semantische Eigenschaften von verba dicendi.* (Diss.masch.). Berlin.
- Winkler, Edeltraud (1996): *Kommunikationskonzepte und Kommunikationsverben.* In: Grabowski, Joachim/Harras, Gisela/Herrmann, Theo (Hg.): *Bedeutung – Konzepte – Bedeutungskonzepte.* Opladen. S. 256-276.
- Winkler, Edeltraud (in diesem Band): *Aufbau und Gliederung einer Synonymik deutscher Sprechaktverben.*
- Wunderlich, Dieter (1997a): *Cause and the Structure of Verbs.* In: *Linguistic Inquiry* 28, 1, S. 27-68.
- Wunderlich, Dieter (1997b): *Argument Extension by Lexical Adjunction.* In: *Journal of Semantics* 14, S. 95-142.